

WIENER ERKLÄRUNG ZUR ÖKONOMISIERUNG UND FACHLICHKEIT IN DER SOZIALEN ARBEIT

Josef Bakic, Marc Diebäcker und Elisabeth Hammer

Fachlichkeit in der Sozialen Arbeit

Soziale Arbeit ist ein vielschichtiges Theorie- und Praxisfeld. Sie ist der Förderung der menschlichen Entwicklung verpflichtet und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit individuellen Krisen und sozialen Problemlagen. Sie sichert und strukturiert soziale Bedingungen dort, wo die Anforderungen gesellschaftlichen Lebens die Möglichkeiten der Selbstbehauptung von Einzelnen oder Gruppen übersteigen. Die im Austausch zwischen Fachkräften und KlientInnen sich entwickelnden Lern- und Erfahrungsprozesse brauchen Zeit und verlaufen in der Regel nicht linear. Soziale Arbeit kann daher mit eindeutigen Ziel-Mittel-Relationen in ihrer Komplexität nicht hinreichend erfasst und abgebildet werden. Diese Aspekte müssen jedenfalls in der Qualitätsbestimmung der Sozialen Arbeit berücksichtigt werden.

Ökonomisierung in der Sozialen Arbeit

Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen sind durch verlangsamtes Wirtschaftswachstum, erhöhte Arbeitslosigkeit, verstärkte Einkommensungleichheiten, größere Armutsrisiken und Marginalisierungstendenzen gekennzeichnet. Gleichzeitig wird das Ökonomische stärker als zuvor als Maßstab politischen Handelns verstanden. Sozialstaatliche Maßnahmen werden unmittelbaren wirtschaftlichen Zielen untergeordnet. Größte Priorität nehmen inzwischen jene sozialpolitischen Interventionen ein, die die Anpassung der Individuen nach (arbeits-)marktbezogenen Erfordernissen leisten. Verteilungsfragen und soziale Anliegen abseits einer ökonomisierten Logik werden nur selten thematisiert.

Die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit ist geleitet von Maximen einer Privatisierung bzw. betriebswirtschaftlichen Orientierung. Sie ist gekennzeichnet von einem Abbau staatlicher Unterstützungssysteme, der Kürzung bzw. Nichtanpassung sozialer Ausgaben und der Einschränkung sozialarbeiterischer Handlungsbezüge im Sinne ökonomisierter bzw. sicherheitspolitischer Logiken. Diese Tendenzen lassen auf ein Menschenbild schließen, das die Menschen nicht mehr umfassend und eingebettet in ihre unterschiedlichen Bezüge in den Blick nimmt, sondern sie auf ihre Konsum- und Marktfähigkeit reduziert. Der Druck zu Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und Flexibilität wird erhöht, im Gegensatz dazu werden individuelle Rechtsansprüche und kollektive Sicherungssysteme ausgehöhlt.

Soziale Arbeit ist in ihrem Bezug zu Bildung und Sozialisation sowie Menschen- und Sozialrechten mehr denn je durch ökonomische und gesellschaftliche Entwicklungen herausgefordert. In ihrer politischen Funktion muss sie anwaltschaftlich für Menschen in sozialen Problemlagen Stellung beziehen. Dies erlangt besondere Bedeutung auch und gerade in einer Situation, in der Soziale Arbeit selbst in ihrer fundamentalen Begründung in Frage gestellt wird und als Dienstleistung zur unmittelbaren Erfüllung vordefinierter AuftraggeberInnen-Interessen umgedeutet wird.

Aus diesem analytischen Blickwinkel und der wissenschaftlichen Bearbeitung zahlreicher Dokumente, Fallbeispiele und Gespräche ergeben sich für die Soziale Arbeit sechs zentrale Herausforderungen:

1. Zum Verlust professioneller Selbststeuerung Sozialer Arbeit durch ökonomische Fremdbestimmung

Der Druck zum kostengünstigsten beziehungsweise wettbewerbsfähigsten Angebot lässt Effizienzsteigerungen in der Sozialen Arbeit als nicht abwendbare Notwendigkeit erscheinen. Soziale Arbeit hat jedenfalls einen ökonomisch belegbaren Nachweis ihrer Nützlichkeit zu erbringen. Dies führt – angesichts des gegenwärtigen ökonomischen Primats – zur Unterordnung fachlicher Kriterien unter betriebswirtschaftliche Zielsetzungen und damit zum Verlust an professioneller Selbststeuerung in der Sozialen Arbeit.

Was es braucht: Vorrang für inhaltlich-fachliche Ansprüche vor ökonomischen Rationalitäten

Soziale Arbeit als Profession und Disziplin muss die Sicherung ihrer fachlichen Ansprüche konsequent verfolgen und orientiert sich dabei an der bestmöglichen Bedarfserfüllung und -planung. Ökonomische Rationalitäten sind inhaltlich-fachlichen Argumenten zunächst zurückzustellen und sind Gegenstand eines nachgeordneten politischen Aushandlungsprozesses. Erst wenn das fachlich Sinnvolle – etwa in Fachbeiräten und organisationsübergreifenden Fachausschüssen – bestimmt ist, soll über dessen bestmögliche Realisierung verhandelt werden.

2. Zum Verlust der Qualitäten Sozialer Arbeit durch eine Beschränkung auf Messbarkeit und Standardisierung

Ein verstärkter Fokus auf Quantitäten und Kennzahlen in der Zieldefinition, -erreicherung und -überprüfung ist die unmittelbare Folge einer ökonomisierten Steuerung durch Financiers Sozialer Arbeit. Dies bewirkt eine zunehmende Bürokratisierung, Formalisierung und Standardisierung der Prozesse und Tätigkeiten Sozialer Arbeit, um jene Daten zu generieren, die den Finanzierungsvorgaben entsprechen und die Legitimation für Soziale Arbeit sicherstellt.

Zentrale Qualitäten Sozialer Arbeit liegen in ihrem multiperspektivischen Zugang, der bewusste situationsspezifische Perspektivenwechsel zulassen muss. Werden Gegenstand und Tätigkeiten Sozialer Arbeit auf ihre Messbarkeit und Standardisierbarkeit reduziert, also statisch festgeschrieben und eindimensional vorgegeben, dann geht Sozialer Arbeit das Wesen ihrer Fachlichkeit verloren.

Was es braucht: Ein qualitatives Verständnis von Sozialer Arbeit als Grundlage ihrer Bewertung

In der Beauftragung und Evaluation Sozialer Arbeit muss ihr qualitatives Verständnis abgebildet und als Grundlage ihrer Bewertung herangezogen werden. Kapazitäten und Ressourcen Sozialer Arbeit müssen erhöht werden, um ihre spezifische Fachlichkeit verstehen, ermitteln und verantwortlich umsetzen zu können. Fortbildung und unabhängige Forschung sind dafür notwendig.

3. Zum Ausschluss von KlientInnen Sozialer Arbeit durch Ressourcenknappheit

Aufgrund eines politisch zu verantwortenden Ressourcenmangels kommt es zu einer Einschränkung sozialarbeiterischer Unterstützungsmöglichkeiten in materieller, personaler und finanzieller Hinsicht. Dies begrenzt fachliches Arbeiten nicht nur, sondern verändert es auch in seiner grundsätzlichen Ausrichtung.

SozialarbeiterInnen kommen bei der Verteilung ihrer begrenzten Ressourcen in die Situation, KlientInnen nach Passfähigkeit in ein vordefiniertes Kriterienschema zu unterscheiden und jene, die nicht zur Auftrags- bzw. Quotenerfüllung beitragen, noch mehr als bisher ins unbetreute Abseits stellen zu müssen.

Was es braucht: Soziale Arbeit als solidarische Leistung für alle Menschen in Krisen- und Problemsituationen

Dem kontinuierlich steigenden Effizienzdruck und der Ausdünnung sozialstaatlicher Leistungen muss die Soziale Arbeit offensiv begegnen. Die Auswirkungen der gegenwärtigen Sozialpolitik für die Soziale Arbeit sind darzustellen und öffentlich zu vermitteln. Politische Verantwortlichkeiten sind zu benennen. Finanzierungs- und Kontrollinstrumente, die z.B. über Quotenregelungen zu Spaltung und Ausschluss von KlientInnen Sozialer Arbeit führen, müssen auf ihre sozialen Folgen kritisch geprüft werden. Neue Wege zur Gestaltung einer Sozialen Arbeit als solidarische Leistung der Gesamtheit für alle Menschen in Krisen- und Problemsituationen müssen konzipiert werden.

4. Zur defizitorientierten Spezialisierung der Sozialen Arbeit durch verstärkten Konkurrenz- und Kostendruck

Mit Ökonomisierungsstrategien verbunden ist ein als „Effektivierung sozialarbeiterischer Angebote“ umgedeuteter Rückzug auf so genannte Kernkompetenzen. Scheinbarer bzw. politisch hergestellter Konkurrenz- und Kostendruck führt zur Neudefinition von spezialisierten Angeboten. „Maßgeschneiderte“ Projekte für spezielle Problemlagen und eng umgrenzte KlientInnengruppen sind die Folge. Die damit verbundene Tendenz einer defizitären und stigmatisierenden Konstruktion von Zielgruppen steht einem kritisch-emanzipatorischen Verständnis sozialarbeiterischer Fachlichkeit entgegen.

Was es braucht: Sicherung eines kritisch-emanzipativen und generalistischen Verständnisses von sozialarbeiterischer Fachlichkeit durch Kooperation und Austausch

Soziale Arbeit muss sich ihren allgemeinen Anforderungen stellen und ihr generalistisches Fachverständnis, trotz eines anwachsenden und zu begrüßenden Detailwissens zu menschlichen Problemlagen, kontinuierlich reflektieren. Kooperation und fachlicher Austausch über Organisationsgrenzen und Handlungsfelder hinweg sind für das professionelle und disziplinäre Selbstverständnis Sozialer Arbeit unumgänglich. Hierfür müssen von Financiers und Organisationen des sozialen Feldes entsprechend günstige Rahmenbedingungen geschaffen werden.

5. Zum Verlust von fachlichen Möglichkeiten der Sozialen Arbeit angesichts der gegenwärtigen Dominanz von Verwaltungshandeln in der Sozialen Arbeit

War die Professionalisierung von Sozialer Arbeit im historischen Rückblick von einer deutlichen Abkoppelung von bürokratischen Handlungslogiken gekennzeichnet, scheinen die derzeitigen Entwicklungen wieder auf eine stärkere Verschränkung von Verwaltungshandeln und professioneller Sozialer Arbeit hinzudeuten.

Das für die Sozialarbeit typische Spannungsverhältnis des „Doppelten Mandats“ erfährt in der Folge nicht nur eine Verschiebung hin zu Kontrollaspekten, sondern läuft zusätzlich dazu Gefahr, sich bei hohem Effizienzdruck in bürokratisches Verwaltungshandeln allein aufzulösen. Die einseitige Orientierung am Kontroll- und Disziplinierungsaspekt Sozialer Arbeit führt zu einer massiven Schwächung ihrer fachlichen Möglichkeiten.

Was es braucht: Reflexive Fachlichkeit als Schutz vor einseitiger Instrumentalisierung

Soziale Arbeit muss ihre Rolle im gesellschaftlichen Kontext von Individualisierung, Disziplinierung und Kontrolle kritisch überprüfen und eine reflexive Fachlichkeit entwickeln. Sie kann dabei ihre immanenten Widersprüche – etwa zwischen gesellschaftlichen bzw. staatlichen Interessen und Individualbedürfnissen – nicht abschaffen oder auflösen, sondern muss die Bearbeitung dieser Gegensätze sicherstellen.

6. Zum Verlust öffentlicher Kritik- und Vermittlungsfunktionen Sozialer Arbeit angesichts ihrer Entpolitisierung

Der internen Diskussion und politischen Vermittlung von sozialen Problemlagen der KlientInnen sind gegenwärtig aus zeitökonomischen Gründen enge Grenzen gesetzt. Erschwert wird dies zusätzlich durch organisationsinterne Hierarchien und die Zentralisierung strategischer Aufgaben. Des Weiteren führen die anwachsenden Abhängigkeiten sozialer Organisationen gegenüber Financiers und unübersichtliche Finanzierungsstrukturen dazu, dass kollektives, politisches Handeln unterbunden wird und öffentliche Kritik Organisationen sowie einzelne MitarbeiterInnen existenziell bedrohen kann.

Was es braucht: Rahmenbedingungen und Ressourcen für die öffentliche Vermittlung von sozialen Problemlagen

Soziale Arbeit benötigt längerfristige finanzielle Sicherheit und eine fachlich begründete Autonomie über den Einsatz der Ressourcen, um ihre gesellschaftliche Rolle als Seismographin des Sozialen wahrnehmen zu können. Übergreifende Vertretungsstrukturen wie Dachverbände und Plattformen stärken die politische und fachliche Positionierung Sozialer Arbeit.

Unterstützen Sie die „Wiener Erklärung zur Ökonomisierung und Fachlichkeit in der Sozialen Arbeit“ mit Ihrer Unterschrift! – online auf www.sozialarbeit.at/petition.php